

Vätergeschichten

Vatersein hat viele Gesichter und viele Geschichten. Mark Riklin und Cornel Rimle haben über 200 Vätergeschichten in öffentlichen Schreibstuben und ausgewählten Unternehmen gesammelt. Sie zeigen, wie vielfältig das **Vatersein in unserer Gesellschaft** gelebt wird.

Siesta zu zweit

12 Uhr mittags. Gemeinsam essen wir am runden Tisch in der Küche. Mein Vater sitzt da, wo er immer sitzt um diese Uhrzeit. Ich schräg vis-à-vis, meine Schwester, die Mutter natürlich. Das Essen ist gut und schnell gegessen. Und doch hält es mich am Tisch. Neigt sich Papa schon zur Seite? Ja, ganz klar, er legt sich auf die Bank. Jetzt schnell hochklettern und auf Papa drauflegen. Noch etwas zurechtrücken und dann gemeinsam schlummern. In wohliger Wärme gemeinsam die Ruhe geniessen. Mit meinem Vater, dem Macher.

Aorta-Riss

Der Anruf erreichte mich auf dem Weg zur Badi. Vater liege auf der Notfallstation. Als wir bei ihm ankamen, war die Operation bereits im Gang. Der Assistenzarzt machte uns wenig Hoffnung. Vater hatte einen Aorta-Riss nahe beim Herz. Falls er überhaupt überleben würde, wären Folgeschäden wahrscheinlich. Die Operation dauerte neun Stunden. Ich war erstmals mit der Vorstellung konfrontiert, meinen Vater zu verlieren – mitten aus der noch ungeklärten und unfertigen Beziehung, in der wir damals standen. Vater erholte sich fast vollständig. Wenn wir uns heute sehen, umarmen wir uns.

Bartkraulen

Als Kind gingen wir oft im Alpstein wandern. Manchmal durfte ich auf den Schultern meines Vaters sitzen, wenn es den Berg hoch ging. Während dem Laufen bückte ich mich nach vorne und kraulte im Bart meines Vaters. Heute trage ich ab und an meine Tochter auf den Schultern und genieße es, wenn sie von sich aus in meinem kleinen Bart krault und ich mich an meinen Vater erinnere, der im Jahr 2001 gestorben ist.

Die Verlockung

Mein Grossvater führt mich in seine Stube, wo er mir seine Süssigkeiten-Box zeigt und zu mir sagt: «Du darfst dir genau fünf verschiedene Süssigkeiten aussuchen und diese mit auf den Heimweg nehmen.» Begeistert



Foto: iStock

Fast jeder von uns trägt diese kleinen, ganz besonderen Geschichten von seinem Vater im Herzen.

von der riesigen Süssigkeiten-Box schnappe ich mir meine fünf Lieblingsbonbons. Die Süssigkeiten locken mich jedoch so sehr, dass ich noch einige mehr in meiner Hosentasche verschwinden lasse. Mein Grossvater – ein guter Beobachter – zwinkert mir zu.

Barry White und Lion King

Musik macht ihn aus, meinen Vater. Er spielt Klavier und Akkordeon, exotische Instrumente wie ein ausgehöhlter und mit Wasser gefüllter Kürbis. Er liebt Dissonanzen und Soul. Früher musizierten wir oft zusammen: Er war am Klavier, meine Mutter hat gesungen und ich getanzt. Nur für mich eignete er sich ein ganzes Repertoire von Disney-Liedern an. Als er dieselben Lieder vor Kurzem an einem Familienfest spielte, musste ich weinen – vor lauter Rührung, tiefer Verbundenheit und der Freude darüber, so viel mit meinem Vater teilen zu können.

«I ghören äs Glöggli»

Diagnose Hirntumor. Plötzlich war mein Vater unheilbar krank. Ich war damals 24 Jahre alt und hatte zu meinem Vater keinen besonders guten Kontakt. Als er mich kurz nach seiner Diagnose fragte, ob ich mit ihm in die Ferien fahren wolle, gab ich mir einen Ruck. Gemeinsam führen wir mit einem VW-Camper durch Nordita-

lien. Wir stritten oder schwiegen uns an. Nicht so aber in jener Sommernacht. Wir hatten uns gerade hingeliegt, als mein Vater plötzlich zu singen begann: «I ghören äs Glöggli. I ghören äs Glöggli, das lütet so nätt.» Stundenlang haben wir gelacht.

Vater-Gutenacht-Programm

Als unsere Kinder 11, 9 und 7 Jahre alt waren, besuchte meine Frau monatlich einen Kurs im Raum Zürich. Dass ich leidenschaftlicher Tänzer bin und mich Musik ganz automatisch in Bewegung setzt, war auch meinen Kindern schon länger bekannt. So war es ein kleiner und logischer Schritt, dass aus der vorabendlichen Bewegungslust meiner Kinder ein Tanzabend entstand, der sich spontan zum monatlichen Discoabend entwickelte. Unser Schlafzimmer mit seiner hohen Gobeldecke entdeckten die Kinder als perfekten «Tanzsaal». Während einhalb Stunden wurde zu Oldies von Abba, Boney M, Beatles, Queen etc. und Schlagern aller Art neben und auf dem Bett wild getanzt und herumgehopst, bis die Latten aus dem Bettrost flogen. Als DJ und Tänzer genoss ich diese Discoabende mit meinen Kindern sehr. Sie gehörten während zweier Jahre zum festen Vater-Gutenacht-Programm. Auch heute entstehen manchmal ganz spontan Tanzabende. Dann fühle ich

mich besonders glücklich, dass meine Kinder etwas von dieser wunderbaren Tanzleidenschaft für sich entdeckt haben.

Beethovens jüngster Fan

«Darf ich heute fernsehen?», fragt mich mein kleiner Enkel (3). Wenn schon will ich ihm etwas Gehaltvolles bieten und zeige ihm einen Ausschnitt aus einem Beethoven-Konzert in Paris. Eine Entscheidung mit Folgen. Mein Enkel ist dermassen fasziniert, dass er seither bei jedem Besuch stundenlang dem Dirigenten zusehen will, seine Gesten und Bewegungen in allen Details studiert und imitiert. Musste ich anfänglich lachen, habe ich schnell realisiert, dass es ihm sehr ernst ist bei seiner Sache. Und so steht er regelmässig im schwarzen Jackett im Wohnzimmer, zupft nochmals an seinem Hemd, bevor der 1. Satz der 5. Sinfonie Beethovens erklingt. Mit geschlossenen Augen schwingt er den Dirigierstock, den dunklen Haarschopf im Wind seiner temperamentvollen Bewegungen. Und ich sitze einfach da und staune über diese kindliche Leidenschaft.

Archiv für Vätergeschichten

Das Projekt «vaetergeschichten.ch» verfolgt einen narrativen Ansatz: Anhand kleiner Geschichten soll Väterlichkeit in unserer Gesellschaft veranschaulicht werden. Dadurch soll ein Gegenpol zur problemorientierten Darstellung von Väterlichkeit entstehen. Biografische Erinnerungen korrigieren stereotype Bilder, zeigen die Vielfalt von Väterlichkeit und regen an, sich Zeit fürs Vatersein zu nehmen. Inzwischen sind im «Archiv für Vätergeschichten» über 200 Szenen versammelt.

Mehr Vätergeschichten unter vaetergeschichten.ch